

STADTSCHREIBER-TAGEBUCH

So sollte es sein

Anfang März hat Marius Hulpe aus Berlin Einzug im Molerhiisle gehalten. Der 33. Hausacher Stadtschreiber ist Gisela-Scherer-Stipendiat und wird bis Ende Mai mit seinen Kolumnen jeden Donnerstag am Hausacher StadtschreiberTagebuch mitschreiben

Aus meiner ursprünglich auf acht Stunden ausgelegten Anreise wurden schließlich elf. Noch so dahindümpelnd redete ich mir ein, dass ich ja Zeit hätte und genoss den Ausblick in deutsche Lande. Doch wann immer ich aussteigen musste, ob nun in Berlin, Sachsen oder Nordbayern, spürte ich schnell: das Tempo hat sich auch in diesen Zeiten nicht geändert, und ich spürte es an der Geschwindigkeit, in der die Menschen weiterhin reisten. An Tankstellen, Raststätten, Autohöfen.

Wie immer herrschte blanke Hektik, waren die Tankwarte kurz angebunden, nirgends ein Zurücktreten oder gar eine Ahnung vom katastrophischen Szenario, das einen unsichtbar umgibt und in dem man beispielsweise darauf käme, sich zurückzunehmen und die Dinge wie das Miteinander anders zu betrachten. Eine freundliche Frage nach einer Nebensächlichkeit an der Autobahnkasse: wie ehemals als Belästigung empfunden.

Es wurde Nacht, es öffneten sich die schwäbischen, bald die badischen Weiten und Senken. Lichter, ringsum Dunkelheit, und plötzlich fragte mein Auto nach frischem Öl. Ich fuhr irgendwo ab. Ein alter schwäbischer Tankwart (natürlich mit Sohn) sagte schnell, er habe nicht das richtige, nahm sich aber trotzdem Zeit, mit mir zu überlegen, woher man jetzt welches bekäme. Sprach



Marius Hulpe ist der 33. Hausacher Stadtschreiber.

Foto: Claudia Ramsteiner

mit mir, als ginge ich hier seit dreißig Jahren ein und aus, auch wenn ich ihn kaum verstand. Er empfahl mir eine andere Tankstelle, schon auf badischer Seite.

Ich fuhr also hin, und es bediente eine Frau in meinem Alter, die sich nach meiner Vorauswahl zweier Öle eine halbe Stunde Zeit nahm, um sorgfältig darüber zu rätseln, welches nun wirklich das empfehlenswerteste sei. Zwischendurch bediente sie einen anderen Kunden, kam zurück, in Gedanken schon wieder ganz beim Motoröl. Meine Badenerfahrungen ließen mich sie besser verstehen, und vor allem waren wir uns nach ausführlicher Besprechung einig.

Als ich wieder hinaus kam, war mir, als habe ich eine Kindheitserfahrung gemacht. Ich spürte den Konservatismus, aber auch die Flexibilität, die Sachorientierung und die Verbindlichkeit. Die Vertraulichkeit. Die Langsamkeit.

Und fragte mich: ist es dieses andere Ticken der Uhren, dieses flexible Moment, das es Erzkonservativen erlaubt, wie am Sonntag grün zu wählen? Sollte es so sein, möchte ich dem Konservatismus in BaWü auch einfach einmal gratulieren.

Bis zum nächsten Mal!

Marius Hulpe
Marius Hulpe